GELDWÄSCHE

Verdacht in Frankfurt

Die Affäre um die Geldverschiebung russischer Milliarden weitet sich nun nach Deutschland aus. Die Deutsche Bank und die Dresdner Bank haben beim hessischen Generalstaatsanwalt in Frankfurt Verdachtsanzeigen erstattet, in denen sie dubiose Finanztransfers von Firmen und Personen auflisten, die bereits in den USA ins Visier der Geldwäsche-Ermittler geraten sind und die offenbar auch über die beiden deutschen Großbanken Gelder bewegten. Auch in anderen Banken, die Geschäftsbeziehungen mit Russland unterhalten, forschen Expertenteams systematisch nach auffälligen Kontenbewegungen. Die Geldhäuser sind verpflichtet, dem Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen mitzuteilen, was sie unternehmen, um den Finanzplatz Deutschland sauber zu halten – Experten rechnen mit weiteren Geldwäsche-Fällen. Nach Einschätzungen des Aufsichtsamts ist Deutschland eine Drehscheibe für russische Milliarden, die zwischen Osteuropa und angloamerikanischen Instituten hin- und herfließen. Im Mittelpunkt steht die Firma Benex Worldwide, die von dem mutmaßlichen Moskauer Unterweltboss Semjon Mogiljewitsch gegründet wurde (SPIEGEL 35/1999). Jetzt übernimmt die gemeinsame Finanzermittlungsgruppe von Bundeskriminalamt und Zollfahndung (GFG) die Recherchen – am vergangenen Freitag erhielten die Fahnder in Frankfurt ein Dossier mit den verdächtigen Kontenbewegungen. Die GFG will zunächst bundesweit bei Staatsanwaltschaften und Landeskriminalämtern weitere Erkenntnisse zur Russen-Connection sammeln.



Bankenmetropole Frankfurt

P. LANGROCK / ZENIT

FLUGVERKEHR

Kampf in der Luft

Die britische Billig-Fluglinie Virgin Express will von November an die Flugpreise auch auf dem deutschen Markt mit Dumping-Angeboten attackieren. Die Airline des Multi-Unternehmers Richard Branson bietet dann Tickets an, die bis zu 70 Prozent unter den Marktpreisen liegen. Die Discount-Flieger starten zunächst zweimal täglich von Berlin-Schönefeld nach London-Stansted und einmal täglich nach Brüssel sowie Rom. Das One-Way-Ticket für die Boeing-737-Maschinen nach London ist zu Kampfpreisen ab 99 Mark zu haben. Flugscheine nach Brüssel kosten 49 Mark, nach Rom 149 Mark. Alkoholfreie Getränke werden spendiert, Menüs jedoch gibt es nicht. Branson rechnet fest damit, „den Erfolg über die Dumping-Preise einstreichen zu können".



Branson

GAMMA / STUDIO X

BERTELSMANN

„Keine Waffengleichheit"

Bertelsmann-TV-Vorstand Michael Dornemann, 53, über die Fusion von Viacom und CBS

SPIEGEL: In den USA entsteht ein neuer TV-Gigant. Gerät Bertelsmann durch den Mega-Deal nicht unter Zugzwang?
Dornemann: Die Größe ist nicht das Entscheidende, sondern die Stellung in den Einzelmärkten, und da ändert sich für uns praktisch nichts.
SPIEGEL: Aber Sie haben auf dem US-Markt kaum Chancen. Ihr Konzern hat weder TV-Sender noch ein Studio.
Dornemann: Sicher wäre es nicht unangenehm, direkt an Filme zu kommen und mit einem Network Verbindung zu haben, aber es gibt keine strategische Notwendigkeit dafür. Wir sind in erster Linie ein europäisches Fernsehunternehmen. Langfristig kann es im Rahmen von Allianzen natürlich zu Verbindungen mit einem US-Network kommen. Aber im Moment gibt es keine derartigen Gespräche.
SPIEGEL: Viacom/CBS will auch in Europa expandieren. Wie reagieren Sie?
Dornemann: Ich habe schon immer gesagt, dass die Amerikaner irgendwann massiv bei uns eindringen werden. Es gibt keine Waffengleichheit, weil sie den direkten Zugriff auf internationale Produktionen haben. Deshalb sollten sich auch die europäischen Konzerne gegen die Amerikaner aufstellen. Es ist nicht sehr schön, wenn ein Land den Entertainment-Bereich der ganzen Welt beherrscht. Wir sind gut positioniert, müssen aber noch kräftig weiterwachsen.
SPIEGEL: Der neue Konzern stört Sie auch mit seinen Online-Aktivitäten.
Dornemann: Im Internet sind wir dank unserer Zusammenarbeit, vor allem mit AOL, dem neuen Unternehmen meilenweit voraus.



Dornemann

W. v. BRAUCHITSCH